



Die schönsten
Abiplakate aus der
Region

**Taunus
Zeitung**

Frankfurter Neue Presse



Vordertaunus Region Rhein-Main & Hessen Deutschland & Welt Eintracht Frankfurt Regionalsport Sport Ratgeber Service

Region Hochtaunus Usinger Land

Rotwildjägervereinigung hofft auf Rücksicht der Bürger: Jäger wollen im Hochtaunus mehr Tiere erlegen

03.04.2017

Rotwildjägervereinigung hofft auf Rücksicht der Bürger **Jäger wollen im Hochtaunus mehr Tiere erlegen**

VON **MATTHIAS PIEREN**

„Hirsch tot“, „Muffel tot“, „Sau tot“, „Jagd vorbei“ und „Halali“: Mit diesen fünf Jagdsignalen endete die Hegeschau der Rotwildjägervereinigung Taunus. Doch zuvor gab's Mahnungen an die Jäger, mehr Wild zu erlegen und an alle Bürger, das Wild zu respektieren.



Foto: dpa

Hochtaunus.

Unter dem Begriff „Jägerlatein“ versteht man bekanntlich Erzählungen von Jägern, in denen die Zahl und besonders die Größe der erlegten Tiere übertrieben dargestellt werden.

Bei der von Forstdirektor Ralf Heitmann vor gut 150 Jägern, Jagdpächtern, Förstern und Jagdgenossen präsentierte Hegeschau und der Vorstellung der im Bürgerhaus ausgestellten Trophäen standen hingegen vor allem Fakten und Fachtermini im Fokus.



Volker Buhlmann aus Brombach (Revier Hunoldstal) geht seit 42 Jahren auf die Jagd. „Zufällig habe ich den ungeraden Zweiundzwanzigender in einer Rückegasse gesehen. Ich bin zurück ins Dorf, habe mein Gewehr geholt und anderen Jägern gesagt, dass ich mir diesen Hirsch holen möchte, weil das Alter passte. Alle haben gelacht, weil so etwas eigentlich nicht auf Ansage klappt. Doch der zwölfjährige Hirsch stand tatsächlich unweit entfernt immer noch da.“



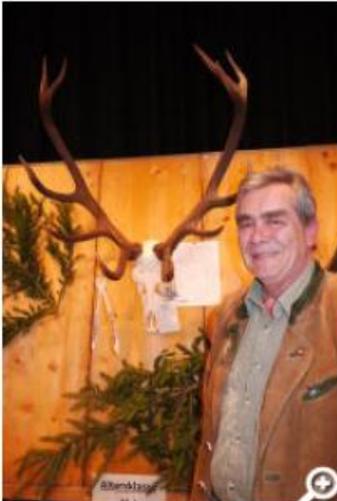
Wolfgang Schmidt aus Bad Nauheim (Revier Hasselbach) war an jenem Abend mit dem alten Jagdaufseher Karl Bös gemeinsam auf die Jagd. „Ich genieße es, mit einem so erfahrenen Jäger auf die Pirsch nach einem Einser-Hirsch zu gehen. Gegen 20 Uhr kam ein laufkranker Hirsch aus dem Dickicht. Kranke Hirschen müssen mit einem sogenannten Notschuss erlegt werden. Dass ich dabei einen zwölf Jahre alten Zwölfender erlegt habe, war zweitrangig.“

Für einen Laien klang das alles aber wie eine Fremdsprache. Wie gut, dass der Rotwild-Sachkundige Dr. Olaf Zickler aus Königstein im Gespräch mit der Taunus Zeitung das Wesentliche zusammengefasst hat. „Der Bestand an Rotwild ist derzeit relativ hoch, weshalb wir versuchen, immer etwas mehr Tiere zu erlegen, als sich der Bestand durch geborene Kälber pro Jahr vergrößert“, erläutert Dr. Zickler.

Pro Jahr rechnet man im Rotwildgebiet Taunus mit einem Zuwachs von 800 bis 850 Jungtieren. Im vergangenen Jagdjahr wurden demgegenüber 782 Stück Rotwild erlegt, hinzukommen noch 51 geschossene Tiere in den angrenzenden Gebieten. Summa summarum sind das 833 Tiere. Eine stolze Zahl – doch muss man bedenken, dass das Rotwildgebiet Taunus nicht nur der Hochtaunuskreis, sondern auch noch sechs angrenzende Landkreise umfasst. Freilich ist der Hochtaunuskreis das Kerngebiet, weshalb auch die hiesige untere Jagdbehörde federführend ist.

„Der Rotwildbestand ist gesund, wenn Altersaufbau und das Geschlechterverhältnis ausgeglichen ist“, erläutert der Sachkundige. „Für das kommende Jagdjahr hat das Regierungspräsidium für die Streckenliste eine Soll-Zahl von 879 festgelegt.“

Ist die Rotwildpopulation – also die Zahl der Hirsche und die der weiblichen Rothirsche – zu hoch, entstehen zu viele Schäden in Forst und in der Landwirtschaft. „Rotwild neigt dazu, an jungen Bäumen die Rinde zu schälen und abzufressen“, erklärt der 74-jährige Dr. Olaf Zickler, der bereits im Alter von 16 Jahren seinen Jagdschein abgelegt hat.



Dr. Jörg Holder, Glashütten (Revier Glashütten-Oberems) hat seinen Eisprossenzwölfer in der Brunftzeit Ende September erlegt. „Ich bin dem Hirsch 14 Tage lang hinterhergegangen, manchmal habe ich ihn nur gehört. Es war ein unglaubliches Buchenrauschen in diesen Tagen, als ich ihn durch Zufall von der Straße aus mit weiblichem Rotwild gesehen habe. Das Kahlwild ist weggezogen. Der Hirsch blieb in der Sonne stehen. Das war meine Chance.“

[Zur Startseite](#)

Viel Unruhe

Die Rotwildjäger beobachten mit Sorge die zunehmende Unruhe im Wald. Der Besucherdruck durch Tausende von Naherholungssuchenden sei im Taunus-Wald enorm. „Das Verständnis vieler Menschen für die Natur und das Interesse an den natürlichen Zusammenhängen nehmen leider ab“, sagt Zickler. „Das wirkt sich auf das Rotwild aus, die sich aus dem Dickicht nicht mehr herausrauen. Als Wiederkäuer müssen die Tiere ständig etwas fressen. Wenn sie aus ihrem Einstand nicht heraus kommen, äsen und schälen sie dort die Bäume komplett ab.“



Eginhard Heilmann, Mönstadt (Revier Grävenwiesbach-West) definiert sich als Jäger nach eigenen Worten nicht über die Trophäen. Er genießt vielmehr das Wildfleisch der erlegten Tiere. „Doch mit viel Glück und Geduld habe ich an jenem Abend den zehn Jahre alten Zwölfender erlegt. Es war reher Brunftbetrieb. Der Hirsch hat in seinem Rudel zuvor gekämpft, er hat mit dem Geweih auf den Boden geschlagen und sich am Boden gewälzt. Doch dann stand er frei vor mir.“

[Testen Sie jetzt **hier** das digitale Abo der FNP und ihrer Regionalausgaben für nur 5,90 €.]



[Mehr aus Usinger Land](#)

Das könnte Sie auch interessieren

[Beitrag der Taunuszeitung (FNP) Online vom 3.April 2017]